

Handout

Zum Referat vom 11.12.03 über die Erziehungsmethode „Den Bedürfnissen des Kindes folgen“

Seminar: „Prinzipien erfolgreicher Erziehung“ bei Prof. Olaf-Axel Burow

Referenten: Marcus Böhl (marcusboehl@web.de), Marc Hildebrandt

1. Einleitung

Unser Referat befasst sich mit der Methode „Den Bedürfnissen des Kindes folgen“ aus dem Buch von Prof. Olaf-Axel Burow „Prinzipien erfolgreicher Erziehung“. Die Methode möchten wir zu Beginn kurz zusammenfassend darlegen. Danach gehen wir auf drei Autoren ein, deren Auffassungen in dieser Erziehungsmethode wieder zu finden sind.

2. Zusammenfassung der Methode aus „Prinzipien erfolgreicher Erziehung“

Ein Übermaß an pädagogischer Gängelung bewirkt Widerstand. Die konservative Bewahrpädagogik geht zudem von einem negativen Menschenbild aus. Sie misstraut den Fähigkeiten des Kindes sinnvolle Entscheidungen zu treffen, die seiner optimalen Entfaltung dienen. Nur die wenigsten Schulen sind in der Lage, sich in das einzelne Kind hinein zu versetzen und Bedingungen für ein angenehmes, anregendes und faszinierendes Lernen zu schaffen. Für sich betrachtete sinnvolle Konzepte werden zu oft verallgemeinert und ohne Ansehen der unterschiedlichen Individuen auf alle Kinder angepasst. Kinder sind aber unterschiedlich und wollen individuell angesprochen werden, nur so kann auf die Bedürfnisse eingegangen werden. Nur wenn man ihnen etwas zutraut, können sie auch Zutrauen zu sich selbst entwickeln. Sie haben ein Bedürfnis Schritt für Schritt den Rahmen auszuweiten, in denen ihnen Erwachsene nicht nur Zutrauen schenken, sondern auch weitgehend eigenverantwortliches Handeln ermöglichen.

Es ist also festzuhalten, dass das Prinzip der Freiwilligkeit zweifellos ein Prinzip erfolgreicher Erziehung ist, weil es den Heranwachsenden dazu verhilft, sich von Fremdbestimmung zu befreien, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und verantwortliche Entscheidungen zu treffen. In einer Gesellschaft, in der viele Entwicklungen und Entscheidungen auf Zwang beruhen, ist es aber nicht leicht zu verwirklichen. Seine Umsetzung setzt voraus, dass wir uns als Erzieher von unseren eigenen Selbstzwängen befreien.

3. Bezug der Methode auf das Beispiel „Sarah will fernsehen“

Das Beispiel aus dem Buch zeigt, Sarah möchte ihr Bedürfnis befriedigen und will sich neben den „Teletubbies“ auch noch die „Bananas“ ansehen. Ihr Vater jedoch ist der Ansicht sich mit seiner Tochter auf eine Sendung geeinigt zu haben und möchte den Fernseher abschalten. In diesem Fall bedeutet dies mit Zwang zu erziehen, soll heißen dem Kind aufzuzwingen, dass es jetzt genug sei mit dem fernsehen. So schränkt der Vater gleichzeitig die Möglichkeit ein, dem Kind eigenverantwortliches Handeln zu ermöglichen. Es stellt sich also die Frage,

mit welcher Begründung denn Sarah nicht noch die „Bananas“ sehen sollte, wenn es doch in diesem Augenblick ihr Bedürfnis ist und ihr so wichtig erscheint.

Als weitere aktive Person handelt die Mutter. Sie vertraut Sarah offenbar mehr als der Vater. Die gestellte Frage an den Vater, warum er denn nicht zulassen möchte, dass sich Sarah auch noch die „Bananas“ ansehen kann wird verstärkt durch den Nachsatz: „Du siehst doch wie sie sich auf die Bananas freut. Hier wird deutlich, dass die Mutter bereit ist den Bedürfnissen ihrer Tochter zu folgen.

4. Howard Gardner

Hauptthesen:

- Kinder machen in den ersten Lebensjahren einen entscheidenden Fortschritt in ihrer Entwicklung
 - > sind zur Imagination fähig und können sich über die Sinne Sachverhalte vorstellen (S. 35 im Buch „Das Denken des ungeschulten Kopfes“)
- bei Schulantritt werden nicht mehr alle Intelligenzen angesprochen, dies kann zu Problemen führen
- Entwicklung des Kindes geprägt durch die „Wellen der Entwicklung“ (S. 99 – 105)
 - > diese sind prägend für das weitere Denken

Die vier Wellen der Entwicklung(nach Gardner)

1. Ereignis – oder Rollenstrukturierung

- im Alter von 8 Monaten bis 2 Jahren
- Denken über Ereignisse drückt sich in Symbolisierung aus, zu denen Handelnde oder Handlungen gehören
 - z.B. Zeichnen eines Lastkraftwagens

2. Topologische Abbildungen

- etwa im Alter von 3 Jahren
- Symboldenken greift auf gewisse vorherrschende Beziehungen in Größe und gestalt über
- tritt zuerst in den Bereichen der zweidimensionalen und dreidimensionalen Abbildungen auf
 - z.B. Haus bauen aus Klötzen

3. Abbildung in Ziffern

- etwa mit 4 Jahren
- Erfassen von zahlenmäßigen Größen und Beziehungen
 - z.B. Zusammenzählen von Objekten

4. Neigung zu Symbolen zweiter Ordnung(Impuls)

- mit 5, 6 oder 11 Jahren
- wichtigste Welle d. frühen Entwicklung
- zurückgreifen auf selbst entworfene Schemata um sich erinnern zu können
- >> aus dieser Welle ergibt sich die Möglichkeit der Einbettung

Konsequenzen für die Schulen

- Kinder haben multiple Intelligenzen und Neigungen
- >> beim Kollidieren der Schule mit diesen wird es für das Kind schwer dem Lehrplan bzw. dem Unterricht zu folgen
- >> fehlender Bezug zu den Einschränkungen führt ins Schleudern
- Verständnis steht vor Zwang
- >> Weiterentwicklung der individuellen Kompetenzen muss gefördert werden
- Lernwege schaffen, die den unterschiedlichen Denkweisen gerecht werden, d.h. weg vom „Formel denken“ und starren Lernstrukturen

also: „Den Bedürfnissen des Kindes folgen“

5. Jesper Juul

Hauptthesen:

1. Kinder sind kompetent.
2. Fast alles was wir traditionell unter Erziehung von Kindern verstehen ist überflüssig oder falsch.
3. Kinder werden als asoziale Halbmenschen angesehen, die unter Manipulation zu Erwachsenen heranreifen werden.
4. Kind und Erwachsene leiden gleichermaßen unter einer fehlerhaften Erziehung.
5. Die Individualität und die Entwicklung des Heranwachsenden werden blockiert.
6. Pseudo-kindgemäßes Verhalten beeinflusst destruktiv die Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen.

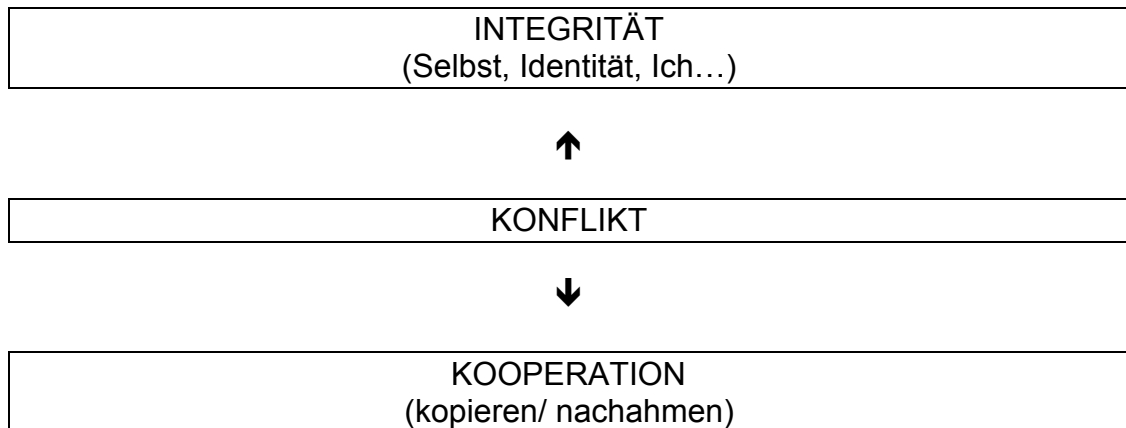
2. Kinder kooperieren

- Kinder geben Rückmeldungen, die dem Erwachsenen es ermöglichen seine verloren gegangene Kompetenz wiederzugewinnen.
- Unfruchtbare und nicht liebevolle Handlungsmuster werden abgelegt.

- Vorraussetzung: ein „gleichwürdiger“ persönlicher Dialog

Wenn Kinder aufhören zu kooperieren, geschieht das, wenn zu lange zuviel kooperiert wurde oder weil die Integrität der Kinder lädiert wurde.

Es geschieht niemals, weil sie nicht *kooperieren* wollen.



Kooperation:

Kinder kopieren/ ahmen nach die Erwachsenen(zuerst die Eltern) ihrer Umgebung, später andere Erwachsene ihrer nahen Umgebung.

Fähigkeit der Kinder zur Kooperation zeigt sich auf allen Gebieten. Imitation, Nachahmung der Eltern, Kopieren der Gefühle oder Haltungen von den Erwachsenen, bevor es diese selbst ausdrückt.

Folgen auf die Kooperation für das Kind:

Frage nach direkter oder Spiegelverkehrter Nachahmung:

- I. Kinder, die kritisiert werden, werden entweder kritisch oder selbstkritisch.
- II. Kinder, die mit Gewalt aufgezogen werden, werden entweder gewalttätig oder selbstzerstörerisch.
- III. Kinder, die In Familien aufwachsen, wo sich niemand persönlich ausdrückt, werden entweder schweigsam oder redseligusw.

Integrität:

Physische und psychische Existenz des Kindes: für Selbständigkeit, Grenzen, Unverletzbarkeit, Eigenart, „ICH“, Identität

Kinder sind hilflos in Hinblick ihre eigene Identität im Verhältnis zu den Eltern zu schützen.

Still und *autodestruktiv* müssen sich Kinder täglich gegenüber den Übergriffen verhalten, die als wertvoller Teil „guter Erziehung“ allgemein akzeptiert werden.

Bewusste oder Unbewusste Verletzung der Integrität des Kindes in gleichen Abständen führt dazu dass sich Kinder für *verkehrt* (Kränkung) halten und nicht die Eltern. □ Kinder verlieren Selbstgefühl und akkumulieren Schuldgefühl. □ Das äußert sich in Loyalität gegenüber den Eltern.

Schlussfolgerungen aus Beispielen:

- a) Kinder können den Inhalt und die Grenzen ihrer *Integrität* kennzeichnen.
- b) Kinder sind von Geburt an *sozial*
- c) Kinder kooperieren kompetent, egal ob das für ihr eigenes Leben *konstruktiv* oder *destruktiv* ist.
- d) *Verbale* und *nonverbale Rückmeldungen* an die Eltern, die auf emotionale und existentielle Probleme der Eltern verweisen.

Kinder sind am wertvollsten für ihre Eltern, wenn die sie am beschwerlichsten empfinden!

Der Konflikt:

„In der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern kann das, was allgemein als moralisch gut akzeptiert ist, sehr wohl ethisch ungünstig sein.“

Sollen wir auf unsere eigenen Bedürfnisse(Integrität) Rücksicht nehmen, oder sollen wir zugunsten der Gemeinschaft(Kooperation) handeln und uns selbst hintanstellen?

Erst die familiären Traditionen, später dann die kulturellen entscheiden, ob aus diesem Dialog ein Entweder-Oder bleibt, oder ein Sowohl – Als – Auch werden kann.

INTEGRITÄT

KONFLIKT □ SCHMERZ □ SIGNAL □ SYMPTOM

KOOPERATION



„Je öfter wir in diesem Konflikt unsere Integrität opfern, um so größer wird der Schmerz.“ Beim Verdrängen des Schmerzes können wir gut werden, ohne dass unser Umfeld etwas merkt.

Früher oder Später senden wir aber ein verbales oder nonverbales Signal aus: „Etwas stimmt nicht!“

Wenn wir selbst und die uns Nahestehenden das Signal wahrnehmen, seine Bedeutung verstehen und das Verhalten ändern, ist der Konflikt gelöst – der Schmerz nimmt ab oder verschwindet sogar.

Findet das nicht statt, wird sich das Signal verstärken. Das kann bedeuten, dass es sich vom verbalen zum physischen ändert, bis sich ein Symptom zeigt.

Die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern ist ein gegenseitiger Lernprozess, wobei die gleiche Würde proportional zu dem Gewinn beider Partner steht.

6. Über die Bedürfnisse von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen und über die Reaktion von Pädagogen

- „Man sieht die Bedürfnisse nicht, wir müssen sie schon kennen“ –

- Diplom – Psychologe Stefan Werner hat am Beratungs- u. Behandlungszentrum „St. Joseph“ in Würzburg verschiedene Bedürfnisse erforscht und zusammengefasst

1. Bedürfnis nach Sicherheit und Verlässlichkeit

- Sicherheit nur dann gewährleistet, wenn sie von anderen Pädagogen gestützt und mitgetragen wird
- nur gemeinsame Reflexion kann den Blick für das Aktuelle bewahren und den Erziehungsprinzipien treu bleiben

2. Bedürfnis nach Zugehörigkeit und sozialem Kontakt

- Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer überschaubaren Gruppe und sozialem Kontakt ist elementares menschliches Bedürfnis

3. Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung

- sehr bedeutsam nicht nur bei Kindern und Jugendlichen
- Jugendliche bekamen in der Gruppe Anerkennung für Fehlverhalten, dies wurde Teil ihres Störungsbildes
- wichtig andere Fertigkeiten zu entwickeln und neue Fähigkeiten aufzubauen

4. Bedürfnis, eigenes Können und Kompetenz zu erleben

- Erwerben neuer Fertigkeiten fördert Glücksgefühl u. Stolz
- Angst der Jugendlichen zu scheitern erfordert vom Erwachsenen Geduld und enge Begleitung, ehe Interesse und Freiwilligkeit sichtbar werden

5. Bedürfnis nach Selbständigkeit und Autonomie

- Jugendliche möchte Dinge selbst regeln und selbst entscheiden
- Bewegungsraum des Einzelnen darf nicht eingeschränkt werden

6. Bedürfnis nach Antworten auf Sinnfragen

- Bedürfnis sich mit religiösen Dimensionen des Lebens zu beschäftigen
- beeindruckend, mit welchem Interesse und Ernst sich die Kinder diesen Themen stellen
- Gottesdienste, Feste, Feiern sind wichtige und bereichernde Erfahrungen

7. Quellenangaben

- Burow, O.-A. (2003): Prinzipien erfolgreicher Erziehung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Gardner, Howard (1992): Das Denken des ungeschulten Kopfes. Stuttgart: Klett – Cotta
 - Juul, Jesper (1997): Das kompetente Kind. Reinbek: Rowohlt
 - Werner, Stefan (1999): Jugend und Gesellschaft
 - <http://www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/HowardGardner>
 - http://home.arcor.de/karger/buechernachlese-archiv/uk_gardner_howard_kopf.html

